



BILD: GABRIEL FRENZ

# Noch nicht am Ziel

Wie sieht es 2008 mit der **Chancengleichheit** in deutschen Medien aus? Wie lassen sich die **Arbeitsbedingungen** für Journalistinnen verbessern? Und wo steht die Frauenbewegung? Der **DJV-Journalistinnen-Kongress** lotete ein weites Feld aus.

von Anna von Garmissen

**W**ozu brauchen wir noch einen Frauenkongress? Mit dieser provokativen Frage eröffnete Mechthild Mäsker, Vorsitzende des Bundesfachausschusses Chancengleichheit im Deutschen Journalisten-Verband, Mitte März den Journalistinnen-tag in Köln. Wie vielfältig die Antwort auf diese Frage ausfällt, zeigten die folgenden zwei Kongresstage.

Nicht nur gibt es auch nach 30 Jahren Frauenbewegung und Emanzipation noch immer gravierende Defizite in der Gleichstellung der Geschlechter. So berichtete Mäsker, dass Journalistinnen heutzutage durchschnittlich 23 Prozent weniger verdienen als ihre männlichen Berufskollegen. Auch haben Journalistinnen in Führungspositionen noch immer Sel-

tenheitswert. Neben diesen und anderen Mängeln standen aber vor allem positive Motivationen im Vordergrund des Treffens: Austausch, Debatte und Kontaktpflege.

**Frauen sind präsenter.** FRAU MACHT MEDIEN - so lautet der Titel der Kongressreihe, die mit der Kölner Veranstaltung bereits in die siebte Runde ging. Auf die Großbuchstaben legt der Fachausschuss Chancengleichheit, der den Kongress mit Unterstützung aus der DJV-Bundesgeschäftsstelle organisierte, großen Wert. Verdeutlichen sie doch die Doppelaussage, dass Frauen nicht nur Medien produzieren, sondern sich auch im Spannungsfeld des Machtgefüges dieser Branche bewegen.

Die im Untertitel „Chancengleichheit - Abgeschlossen? Abgeschlossen?“ gestellten Fragen beantwortete Ulrike Kaiser, stellvertretende Bundesvorsitzende des DJV, in ihrem Grußwort an die rund 125 Teilnehmerinnen jeweils mit einem entschiedenen „Nein“. Sie erinnerte an die Situation der Journalistinnen in den 80er Jahren. „Damals hieß es im Rundfunk: Die Männer machen das Programm, die Frauen helfen ihnen dabei“, so Kaiser. „Das konnten wir nicht akzeptieren.“

Heute seien Frauen im Journalismus präsenter und prominenter geworden. Die bereits erzielten Erfolge, beispielsweise bei objektivierte Auswahlverfahren und beim Aufbau von Netzwerken, zeigten, dass Chancengleichheit keineswegs ausgeschlossen sei.

**Großes Interesse:** Rund 125 Teilnehmerinnen kamen zum Journalistinnen-tag des DJV nach Köln.

Aber auch von einem Abschluss dieses Prozesses kann Kaiser zufolge keine Rede sein: Nach wie vor existierten Probleme wie die Gehaltsschere und Unvereinbarkeiten von Beruf und Familie.

**„Tapfere Frau Merkel“.** Eine Frau, die gerade selbst die Erfahrung macht, wie diese beiden Komponenten miteinander in Einklang zu bringen sind, ist Eva Christiansen. Im Interview mit NDR-Studiolleiterin Mechthild Mäsker gab die Mutter einer zweijährigen Tochter Auskunft über ihre Tätigkeit als Medienberaterin von Bundeskanzlerin Angela Merkel. „Am schwersten ist es mir gefallen, mich selbst zurückzunehmen“, sagt Christiansen über ihren Wechsel von einer Vollzeitstelle in die Teilzeit. Zuvor sei sie „überall dabei gewesen“. Trotzdem würde sie es jederzeit wieder so machen. Von der Kanzlerin erhalte sie volle Unterstützung.

Dass Angela Merkel zu Anfang ihrer Kanzlerschaft von den Medien zum Teil klischeehaft gesehen wurde, bestätigte Eva Christiansen mit dem Beispiel der Schlagzeile „Tapfere Frau Merkel“. Tapferkeit sei in der Politik eigentlich keine Kategorie, so Christiansen. Dass die Zuschreibung trotzdem gewählt worden sei, habe wohl damit zu tun, dass Merkel eine Frau ist. Zugleich wies die Medienberaterin darauf hin, dass auch Gerhard Schröder in seiner Amtszeit mit Äußerlichkeiten zu kämpfen hatte, beispielsweise als es um die Frage ging, ob er seine Haare färbt.

Den Medien hielt Christiansen zugute, dass sie den Umgang mit einer Frau an der Regierungsspitze zuvor nicht einüben konnten. Inzwischen sei die öffentliche Thematisierung von Merkels Frisur und anderen Äußerlichkeiten aber zurückgegangen.

**Charakterfrage.** Auf die Frage, ob sich der Führungsstil der Kanzlerin von der männertypischen Machtstruktur „Befehl und Gehorsam“ unterscheide, formulierte Christiansen ein klares Ja. Frauen diskutierten anders als

Männer, so die Medienberaterin, „aber am Ende muss jede Chefin auch entscheiden“. Ob dabei einzelne Akteure gegeneinander ausgespielt würden, sei weder männer- noch frauentypisch, sondern eine Charakterfrage.

Mit Frauen in Führungspositionen beschäftigte sich auch die Podiumsdiskussion mit Gisela Böhrk, ehemalige Frauenministerin in Schleswig-Holstein, Helga Kirchner, Chefredakteurin des WDR-Hörfunks, Dagmar Wandt, Gleichstellungsbeauftragte in Düsseldorf, und Kabarettistin Gerburg Jahnke (früher „Missfits“).

Ob und wie eine Frau in einer Führungsposition die Unternehmenskultur verändern könne, sei stark abhängig von ihrem Selbstbewusstsein und ihrem Umfeld, so Kirchner. Beim WDR bestätigte Intendantin Monika Piel die Regel, dass Frauen Frauen anziehen – Piel habe stark darauf geachtet, dass weibliche Mitarbeiter bei dem Sender in leitende Funktionen kommen. Eine Stagnation beim Frauenanteil in Führungspositionen sieht Dagmar Wandt. Insgesamt betrage der Frauenanteil 20 bis 25 Prozent – damit sei erst die Hälfte des gesteckten Ziels erreicht.

**Politisches Thema.** Enttäuscht zeigte sich Gerburg Jahnke. „Junge Frauen haben oft kein Interesse am Feminismus, an der Tradition, in der sie stehen – das ist frustrierend“, sagte die Kabarettistin. Im internationalen Vergleich konstatierte Gisela Böhrk, dass Skandinavien, Frankreich, aber auch die USA in Sachen Gleichstellung weiter seien als Deutschland. Ihrer Meinung nach liegt das auch an einer mangelnden Verknüpfung mit dem Demokratieverständnis. „Gleichstellung“, so Böhrk, „ist kein moralisch-ethisches Thema, sondern ein politisches Thema.“ Gleichheit und Demokratie seien ohne einander nicht denkbar.

Wie groß das Interesse der im DJV engagierten Journalistinnen an der Thematik ist, zeigte der enorme Andrang auf den Kongress – mit weit mehr Interessen-

tinnen als Plätzen. In fünf parallel laufenden Foren spielte insbesondere die Kommunikation eine wichtige Rolle: Inwiefern kommunizieren Frauen und Männer verschieden, und wie kann man daraus entstehende Probleme lösen? Was ist unter einer geschlechtersensiblen Mediensprache zu verstehen? Wie können freie Journalistinnen in Verhandlungsgesprächen ihre Ziele erreichen? Diese und andere Fragen beantworteten die Referentinnen verschiedener Workshops gemeinsam mit den Teilnehmerinnen.

**Mentoring im Journalismus.** Ein weiterer Workshop widmete sich dem Mentoring-Projekt des Bayerischen Journalisten-Verbands. Mentorin Hilde Stadler und Mentee Melanie Bußjäger erläuterten ihre Erfahrungen mit dem für jeweils ein Jahr laufenden Projekt,



bei dem die junge Kollegin von der erfahrenen begleitet und beraten wird. Unter dem Titel „Zufriedenheit im Job und Spaß am Leben“ befasste sich zudem ein Workshop mit der ausgeglichenen Lebensgestaltung von Journalistinnen.

**Austausch ist wichtig.** Nicht nur in der Gruppenarbeit, sondern auch durchgehend während der zwei Tage FRAU MACHT MEDIEN trat vor allem ein Punkt immer wieder in den Vordergrund: Wie wichtig der Austausch untereinander ist. ■

**Gab Einblicke in ihre Tätigkeit** Eva Christiansen, Medienberaterin von Angela Merkel